

2. Bayerische Impfwoche

Die 2. Bayerische Impfwoche wurde mit einem Symposium „Impfen“ der Landesarbeitsgemeinschaft Impfen (LAGI) eingeleitet. Im Mittelpunkt standen die Masern- und Keuchhustenimpfung. Hier klaffen beim Impfschutz bei Jugendlichen und Erwachsenen große Lücken, die durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit geschlossen werden sollen.



Dr. Heidemarie Lux, Vizepräsidentin der BLÄK, Staatsminister Dr. Markus Söder und Dr. Thomas Zimmermann, MdL, eröffnen die 2. Bayerische Impfwoche (v. li.).

Gesundheitsminister Dr. Markus Söder (CSU) warb zum Start der 2. Bayerischen Impfwoche: „Wer seinen Impfschutz regelmäßig überprüft, schützt sich und seine Mitmenschen“. Masern und Keuchhusten gelten fälschlicherweise als typische „Kinderkrankheiten“. Die wenigsten Menschen wüssten, dass dies längst nicht mehr zutreffe. Gerade bei Erkrankungen im Erwachsenenalter könne der Krankheitsverlauf mit schweren Komplikationen verbunden sein. Söder gab ein klares Ziel vor: „Wir wollen die Impfquoten deutlich erhöhen“. Dr. Thomas Zimmermann (CSU), MdL und Vorsitzender des Bayerischen Landesgesundheitsrats, forderte eine starke Vernetzung aller für das Impfwesen relevanten Akteure, um durch Beratung und Motivation eine Verbesserung der Durchimpfungsraten zu erzielen. In besonderem Maße seien dabei die Ärzte, Hebammen und Angehörigen weiterer Gesundheitsberufe gefordert. Er wünschte sich auch die Etablierung von Impfkursen in der Aus- und Weiterbildung

von Ärzten und mehr finanzielle Unterstützung der Krankenkassen für die Stärkung des Impfgedankens.

Dr. Heidemarie Lux, Vizepräsidentin der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK), betonte, dass sich die bayerischen Ärztinnen und Ärzte gerne an der Impfberatung der Bevölkerung beteiligen würden. „Eine Verbesserung der Impfquote kann nur erreicht werden, wenn die Bevölkerung kompetent informiert und aufgeklärt wird. Und dazu müssen wir alle unseren Beitrag leisten“, erklärte Lux. Eine Umfrage unter 3.000 Eltern habe kürzlich ergeben, dass etwa 35 Prozent der Befragten Vorbehalte gegen das Impfen hätten. Davon hielten sogar knapp die Hälfte einzelne Impfungen für unnötig. Eine Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) habe belegt, dass Ärzte eine zentrale Rolle in der Kommunikation über Nutzen und Risiken des Impfens hätten. Für mehr als 90 Prozent aller Eltern sei

das Gespräch mit einem Arzt die wichtigste Informationsquelle gewesen. Der Öffentlichkeits- und Informationsarbeit komme deshalb eine ganz besondere Bedeutung zu. Im *Bayerischen Ärzteblatt* und im Internetauftritt der BLÄK seien die Ärzte in Bayern bereits ausführlich über die Bayerische Impfwoche informiert und um eine intensive Teilnahme und Unterstützung gebeten worden. Ein besonderes Anliegen ist der Vizepräsidentin, dass sich vor allem auch die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte und deren Mitarbeiter impfen lassen. Die von der Ständigen Impfkommission (STIKO) des Robert Koch-Instituts empfohlenen Standardimpfungen sollten regelmäßig kontrolliert und aufgefrischt werden.

Bayern sei schon 1807 seiner Zeit voraus gewesen, meinte Medizinaloberrat Christian Groffik vom Referat für Gesundheit und Umwelt der Stadt München. Als erster Staat weltweit habe Bayern damals die Pockenschutzimpfung

eingeführt. Aus rechtlicher Sicht sei bei Impfungen zu beachten, dass die Vornahme einer Impfung nach § 223 Strafgesetzbuch eine Körperverletzung darstelle. Deshalb seien die Aufklärung und die Einwilligung des Impflings notwendig. Wichtig sei eine ordnungsgemäße Dokumentation der durchgeführten Impfungen im Impfbuch. Dabei gelte die Regel: „Nicht dokumentierte Impfungen gelten als nicht durchgeführt“. Von zusätzlichen Impfungen bei bereits bestehendem Impfschutz würde kein Risiko ausgehen. Groffik betonte, dass Impfen eine öffentliche Aufgabe sei und viel ärztliche Aufmerksamkeit erfordere. Die gesteckten Impfziele könnten erreicht werden. Dazu müssten die Infektionsketten unterbrochen werden, indem die Krankheitserreger ausgerottet würden, erklärte Dr. Dirk Mentzer vom Paul-Ehrlich-Institut (PEI) in Langen. Das PEI veröffentlicht in einer Internet-Datenbank auf www.pei.de die Daten zu gemeldeten Impfreaktionen. Die häufigsten Impfreaktionen seien Fieber, Kopf-, Glieder- und Abdominalschmerzen, Erytheme und Lokalreaktionen an der Einstichstelle. Im Jahr 2009 seien in Bayern 78 und in ganz Deutschland 746 Verdachtsfälle von Impfkomplicationen nach dem Infektionsschutzgesetz (IfSG) gemeldet worden.

Die Pertussisimpfung ist einer von zwei Schwerpunkten der 2. Bayerischen Impfwoche. Professor Dr. Johannes Liese von der Universitätskinderklinik Würzburg stellte die so genannte „Kokon-Strategie“ vor. Damit soll ein schützender Kokon um Neugeborene geknüpft werden, indem vor allem Personen, die einen engen Kontakt zu Säuglingen haben, wie zum Beispiel die Eltern, Großeltern, die Tagesmutter oder andere Betreuer, geimpft werden. Auch Frauen, die sich ein Baby wünschten und nicht gegen Keuchhusten geimpft seien, sollten sich impfen lassen. Ebenso das medizinische Personal in der Kinderheilkunde und Gynäkologie und die Mitarbeiter von Gemeinschaftsein-

richtungen für Kinder im Vorschulalter. Diese Erwachsenen würden als besonders gefährliche Infektionsquelle für Neugeborene gelten. Bereits ab dem zweiten Lebensmonat könnten Babys gegen Keuchhusten geimpft werden. Bei Erwachsenen sollte die nächste Auffrischimpfung gegen Tetanus als Kombinationsimpfung gegen Tetanus-Diphtherie-Keuchhusten erfolgen. 2009 lag die Impfrate gegen Pertussis bei den Erstklässlern in Bayern laut Liese bei 92 Prozent.

„Masern werden immer wieder als harmlose Kinderkrankheit verkannt, sie können jedoch schwere, bisweilen tödliche Verläufe nehmen“, berichtete Dr. Ursel Lindlbauer-Eisenach vom Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e. V. München. Einige Länder hätten es bereits geschafft, Masern ganz auszurotten. Bei Masern liege das Ziel bei einer Impfrate von 95 Prozent. Dieses Ziel sei aber noch nicht ganz erreicht worden. Gegenwärtig seien knapp 94 Prozent der Schulanfänger in Bayern einmal geimpft, fast 86 Prozent hätten einen vollständigen Impfschutz. Im Jahr 2010 seien 88 Prozent der an Masern erkrankten Menschen nicht geimpft gewesen. Dr. Wolfgang Hautmann vom Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit wies darauf hin, dass die meisten Masern-Erkrankungen mittlerweile im Alter zwischen fünf und 24 Jahren auftreten würden. Erwachsene würden öfter an Masern erkranken als Kinder. Um Masern in Europa ganz auszurotten zu können, sei eine konzentrierte Aktion notwendig. Gerade Deutschland würde Masern in andere Länder „exportieren“ und dann häufig wieder „re-importieren“.

Weitere Infos zur Impfwoche und zum Impfsymposium gibt es auf den Internetseiten www.schutz-impfung-jetzt.de und www.lgl.bayern.de/gesundheits/lagi.htm.

Jodok Müller (BLÄK)



Impfplakate – Um alle Altersgruppen anzusprechen, wurden von der Bayerischen Landesarbeitsgemeinschaft Impfen (LAGI) Plakate mit fünf verschiedenen Bildmotiven zum Thema Impfung gegen Masern oder Pertussis entwickelt.

Die Plakate können kostenfrei bei der Redaktion des „Bayerischen Ärzteblatts“, Mühlbauerstraße 16, 81677 München, Telefon 089 4147-181, Fax 089 4147-202, E-Mail: aerzteblatt@blaek.de, angefordert werden.



Ein Lachen schenken
Spendenkonto 45900
Freisinger Bank eG · BLZ 701 696 14



KlinikClowns Bayern e.V.
Verein zur Förderung der Betreuung
und Therapie kranker Menschen
Obere Hauptstraße 3, 85354 Freising
Telefon 0 81 61.4 18 05
www.KlinikClowns.de